

Ueberblick

Berlin 20. März, abends. (Amtlich) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues. Auch vor Verdun sich der Artilleriebeschuss bei Regen und Nebel an. Heute noch.

Eine neue Armeegruppe im Westen.

Der deutsche Generalstabsbericht nennt seit einigen Tagen außer den bekannten Armeekorps noch eine neue und zwar eine Armeekorps von Gallien. Da sie zwischen den Gruppen des Deutschen Kronprinzen und des Herzogs Albrecht genannt wird, darf wohl angenommen werden, daß die Reihenfolge der Heeresteile zugleich den angeführten Standort der Armees an der Front andeutet. Das arsche Tempusverschieben von dem Augenblide an, da der Krieg zwischen den Mittelmächten und Russland in Aussicht stand, hat gefunden haben und noch heute stattfinden, ist befugt. Der neue Heeresführer im Westen wurde bei unserem Verdingen in Russland wiederholt mit großer Auszeichnung hervorgehoben. Der letzte deutsche Generalstabsbericht lädt darum folgende Maßnahmen im Westen zugeschrieben.

Eine große Schlacht in Finnland.

Stockholm, 19. März. Die „Blätter“ aus Stockholm erzählen, in das Hauptquartier der Weißen Garde wurde nach Haaquamäki verlegt worden. Nach der gleichen Quelle ist an der ganzen Front eine große Schlacht im Gange. Bei Viljala gingen die Weißen Garde unter General über. Erstellt und einige andere Orte sind bereits von ihnen eingenommen. Zwischen ihnen die Roten Garde mit ihren Partisanen gegen die Rotebevölkerung fort. Rödöde von Björneborg wurden in einer Stunde fast alle Garde ermordet. Man hatte sie vorher hart durch den Schnee getrieben und in einem Keller eingesperrt, aus dem man sie baldverbündet wieder herausholte und niederknab. Es wurden auch wieder mehrere Russen ermordet. Ein großes Verhältnis ist in Abstand vollkommen ausgeschlossen worden, wobei vor allem Frauen mitbauen.

18000 Tonnen versenkt.

Berlin, 19. März. (Amtlich) Eine U-Bootfahrt auf dem nördlichen Meerescharakters 18000 Bruttoregistertonnen. Ein tödliches bewaffnetes Kampfboot wurde an der englischen Küste aus stark gesicherten Besitzung herausgeschossen. Ein anderer Kampfboot, wahrscheinlich mit Munitionsladung, verlor augenblicklich an der U-Boot bestrengt.

Der Chef des Admiraltätes der Marine.

Ein französisches Kutterboot versenkt.
Das französische Kutterboot „Zecol“ wird der Verlust des französischen U-Boots „Talat“ amtlich bekannt gegeben.

Auch ein Deutscher!

Es ist einige Tage rätselhaft in eingewichten Kreisen. Der deutsche Botschafter in London.

Auch Lichnowsky.

Wollte eine Declaratio verlangt, in der er Aussage gegen Deutschland erhebt und die Sache am Kriege und Antlauft will. Es bleibt der Auktion bis zu seiner Declaratio nicht unbedeutend mehr, aber veröffentlichten habe er sie nicht wollen. Und dann niemand weiß wie es ihm stand die Aufgabe eines deutschen Diplomaten eines Tages in sozial neutralen Beziehungen. Im Sammelbericht hat Botschafter Dr. Bauer am Sonnabend Erklärungen in dieser Angelegenheit abgegeben. Die Erklärungen waren vertraulich, und jetzt erhofft die Öffentlichkeit von diesem Vorfall der bei anderen Seiten schon lange bekannt ist, erfahren.

Ein großer Teil der Declaratio heißt, wie wir der Declaratio Zeitung entnehmen, ein Bild auf die Welt und Menschen und zufrieden mit seine eigenen Erfahrungen in London dar. Nicht oft genug kann durch Lichnowsky diese Erfahrung beschrieben, und ebenso oft wird berichtet, wie er in Berlin davoran verlaufen werden sei. Wenn das nicht geschehen wäre, so hätte er den Weltkrieg verhindern können. „Wie Centauri Milion“ (ähnlich Vergleichung mit England), schreibt auch Lichnowsky, „schwerte nicht an den Türen der Briten, sondern in den Gütern unserer Feinde“. Das Bildhauert von Bismarck seinem Gutshaus will er deswegen eingebüßt haben, weil dieser fürchte, er werde nach seinem Posten. Die Zeit gewisser Herren über meine Verdienste bestreikt“, heißt es in der Declaratio weiter, „und über die Zeitung, die ich mir in dieser Zeit gemacht habe, war unbedeutlich“. Für seine Verdienste in Berlin hab ich mich auch Lichnowsky hinreichend entschuldigt durch die „Auldiungen“, die ihm in England wiederabreiten sind. Er vermerkt, daß sich die Engländer unter den Vertretern der Zweiten Macht fast nur für ihn interessieren, doch nur er die öffentliche Anziehungskraft erzeugt, daß er überall der „größte und herzlichste Huldigung“ war. Außerdem heißt auch Lichnowsky fest, daß er als Oberstabschef von Croydon eine Würde erlangt habe, die vor ihm kein Botschafter seit v. Bismarck besiedelt habe. Als er nach Kriegsausbruch England verließ, war er wie er sagt, wie ein abtreibender Sonnenstrahl behauptet.

Nach Zürich Lichnowsky soll Karlsruhe die jeden Tag und Tag gründlich verachtet. Die Hauptstadt des englischen Großbritannien sei ein Material, wofür sie ihm nicht hässlich genug sein könne. Erst überhalb Jahren läuft dies Material von Hand zu Hand, und die des Reiches Alter sehr selten, drehen die Täumen und sehen dem gut. Herr Herr von Bismarck noch Graf Herling — Präsident war zu feste Zeit im Amt, um hierfür verantwortlich gemacht werden zu können — weder Herr von Jagow noch Herr von Bülow scheinen auf den Gedanken gekommen zu sein, daß man vielleicht rechtzeitig etwas tun könnte, um die Weiterverbreitung des Unfalls zu hindern. Es will uns fast bewundern, als sei diese Mitleidlosigkeit und Hilflosigkeit der Verantwortlichen das traurige Ende in dem tragischen Kapitel.

Ich genug kann erkennen läßt, wie er betrogen werden konnte. Den Leuten Englands in den letzten Kriegsjahren beigelegt ist Lichnowsky durchweg, daß sie redlich, den Weltfrieden gewollt hätten; daß sie von dem ebenso rechtmäßigen Willen bestellt gewesen seien. Deutschland nicht zu vereinsamen, sondern mit ihm zu verstehen und zu freundeten. So blieb bei den Fürsten Lichnowsky seine Bewunderung und Anerkennung der Engländer gewißlich, daß er während seiner zweijährigen Botschaftszeit bestimmt eine Spur von britischer Deutschfeindseligkeit bemerkte. Er behauptet, während seine Amtszeit hätte er sich selbst die Deutschland weniger geneigten englischen Politiker aller Angreife enthalten und persönlich wie politisch eine freudliche Haltung eingenommen. Offenbar doch nur, um den Fürsten Lichnowsky in seiner Vertrauenssicht gleich zu bestärken und für ihre Absichten empfänglich zu erhalten. Ganz bestimmt schwärzt Lichnowsky für Sir Edward Grey einen ehrlichen Wille, von aufrichtiger Gefügung mit gutem Willen für die Freundschaft mit Deutschland. „Lügen und Intrigen“, sagt Lichnowsky, „liegen ihm gleichmäßig fern“. Die britischen Regierung wird Aufrichtigkeit in ihrem Vertrage zugezwungen, Deutschlands Rechte zu achten, „überhaupt“, so versichert Lichnowsky, „liegt Wahrhaftigkeit nicht im Wesen des Engländer“. Englands Ehrlichkeit wie Russland sollen nach Lichnowsky's jeder Überzeugung für das Abschließen eines Friedensvertrages sein.

Am Hauptausdruck des Reichstages wurde von den Parteien fast einstimmig die Tat des Fürsten Lichnowsky auf das schärfste verurteilt. Der Zentrumsmann Großer nannte ihn einen Mann der von großem Charakter Ehrlichkeit erfüllt sei. Dr. Stenzelmann war der Meinung, man könne ihn überhaupt nicht ernst nehmen, und Scheide mann sprach aus, daß die Broschüre für einen Diplomaten gerade eine Plamage sei.

Bei verschiedenen Anträgen antwortete der Stellvertreter des Reichstanzlers, Herr v. Beyer: Die Veröffentlichung von Artikel in der Presse sei dem Fürsten vom Auswärtigen Amt untersagt worden. Welche Bedeutung das Verbot nach seiner Verabschiedung habe, müsse zunächst abgestellt bleiben.

Unterstaatssekretär v. Stumm erwiderte auf Anfrage, wer für die Ernennung des Fürsten verantwortlich sei, was sie veranlaßt habe, und weshalb er von seinem Posten nicht abberufen worden sei, daß die Ernennung vom Kaiser im Einvernehmen mit dem für die Ernennung verantwortlichen Reichsbeamter erfolgt sei. Auf verschiedene Anfragen gab Unterstaatssekretär v. Stumm noch zu, daß das deutsche Reichsbuch über die letzten Verhandlungen vor Ausbruch des Krieges sehr rasch zusammenge stellt sei. Ich übrigens sei die Ausgabe eines neuen Reichsbuchs in Vorbereitung.

Mit der Besprechung des Halles Lichnowsky's wurde verbündet die Bezeichnung der Enthüllungen eines früheren Direktors von Krupp, Dr. Mühlau, der bei Kriegsausbruch angeblich aus Gewissensbedenken aus der Armee ausschied. Und sein Leben wie sein Vermögen nach der Emigration in Sicherheit brachte. Von dort aus hat er an eine große Anzahl von Personen ein Hundertstel berechnet, wonin er angebliche Konferenzen des Staatssekretärs Ketteler und des Herrn von Bismarck mit anderem politischen Amt bezeugt, woraus er den Schluß zieht, daß es der deutschen Regierung an Friedenswillen gefehlt habe. Wie Herr von Beyer mitteilte, ist Dr. Mühlau posthumologisch zu bewerten.

Aus Nah und Fern.

Vichtenstein, 21. März 1918.

* - Frühlingsanfang. Heute am 21. März beginnt der Frühling. Bereits gestern zeigte milderde Witterung mit etwas Regen ein, der dem ausgetrockneten Erdbeben willkommene Feuchtigkeit zuführte, die das Wachstum wichtig anregen wird. Es bleibt nur der Wind überig, daß nicht später harter Frost vorherrscht, was die bisher gänzlich verlaufenen Witterungen bestreiten und wachsen lassen.

* - Änderung beim Bezirkskommando Glauchau. Herr Oberst z. D. Wirth, der bisherige Kommandeur unseres Landwehrbezirkes ist zum Kommandeur des 2. B. Bataillons ernannt worden. Herr Major z. D. Friedrich, Bezirksadjutant beim 2. B. Bataillon, ist zum Kommandeur des 2. B. Bataillons ernannt worden. Als Nachfolger des Kommandeurs des Landwehrbezirks Glauchau wurde Herr Oberstleutnant z. D. von Butzenau, bisher Bezirksadjutant beim 2. B. Bataillon, ernannt.

* - Die Kommandantenvorwahlung des Kreisfeuerwehrverbandes Zwickau-Glauchau. Der 74 Wehr mit 5255 Mitgliedern umfaßt, sind am Sonntag unter Stellv. Vorsteher des Brandenburgs, Berger-Gallenberg, in Zwickau statt. Nach dem Jahresbericht stehen von den Kreisverbandsfamilien 3128 beim Heer, von denen 437 den Oberbefehl erhalten. Der im vorigen Jahre statt zurückspringende Mannschaftsbestand ist durch Ausmusterungen und neuem eidernden Namenstagen wieder erhöht worden. Von 43 Verbandswehrmännern litten 126 Brände im Berichtsjahr bestimmt wurden gegen 218 im Vorjahr. Auch der Verbandsvorsteher Brandenburg, Heinrich-Peter-Werdau ist seit 1914 im Amt. Die Abberistung ist auf 16772 Mark gestiegen. Brandenburg, Peter-Werdau wird u. a. am 21. August die freiwillige und dankbar-liebhafte Feuerwehr Zwickau und am gleichen Tage die Vogtland-Feuerwehr vorstellen. Die Beiträge werden auf Grund verschiedener Anträge für den Sommer von 7 auf 10 Pf. erhöht.

* - Weiterer Diebstahl. In der Nacht zum 12. März sind aus dem Verkaufsladen des Bäckermeisters Ulmann in Nördlich 21 Stück von zusammen 72 Kind geschnitten worden.

* - Elternabend. Mittwoch, den 27. März soll von 7 Uhr ab in Zwickau Kommerzialspielen ein Elternabend stattfinden. Herr Bürgermeister Pöhl wird einige Klavierstücke, Herr Schubert der 2. Mittag einen kurzen Vortrag über „Selbstreue Bundesgenossen der Heimat“, bilden. Beide mögliche Lichtbilder werden das Auge erfreuen.

Englands Not.

32 Milliarden Mark an Schiffen, Kriegsmaterial usw.

auf Meeresgrund. Jeder Punkt dieser Karte bedeutet ein Schiff und den Ort der Versenkung. — Am

1. Februar 1918 war ein Jahr vergangen, seitdem mit der ersten Sperrgebietserklärung der uneingeschränkte U-Boot-Handelskrieg gegen unsere Feinde eröffnet wurde.



Ueber 9½ Millionen Bruttoregistertonnen
unseren Gegnern dienenden Schiffsräume sind seit dem 1. Februar 1917 vernichtet worden. — Der grob geschätzte Wert nur der versunkenen Schiffe und Ladungen an Kriegsmaterial usw. beträgt etwa 32 Milliarden Mark. Dazu tritt der mittelbare Verlust durch Ausfall der Schiffe in der weiteren Fahrt.

Wenn es noch eines Beweises für die diplomatische Unfähigkeit Lichnowsky's bedürft hätte, so wäre jene durch seine Declaratio geleistet.

Die „Leipz. R. R.“ bemerken hierzu: Es bleibt doch das stärkste Zeugnis für die Unfähigkeit dieses Passanten, daß er seine Declaratio so niederschreibt und dann aus den Händen geben könnte. Es werden darin Fragen angeschnitten, die ja erdrückend einschließlich unmöglich sein werden, und man wird, wenn die Zeit zu ihrer Erörterung reift, genauso auch auf die Lichnowsky'sche Declaratio zurückgreifen. Sie steht schon zur Erörterung fest, das lenkte nur ein politischer Dilettant, den Gott in seinem Herzen hat Botschafter des Deutschen Reiches werden lassen. Der Mann, der die Interessen des Reiches bei unserem gesellschaftsamen Botschafter hält wahrscheinlich sollen, ließt allen Feinden des Reiches ein Material, wofür sie ihm nicht hässlicher genug sein

könnten. Erst überhalb Jahren läuft dies Material von Hand zu Hand, und die des Reiches Alter sehr selten, drehen die Täumen und sehen dem gut.

reicht ist frei. Freiwillige Gaben fließen dem Deimatkant zu.

— **Die Hotelbesitzer drohen mit der Schließung ihrer Rächen!** Die „L. R. R.“ schreiben: Der Verband der Hotelbesitzervereine Deutschlands hielt in Berlin eine Versammlung ab, die zu der am 11. d. M. in Kraft getretene Bundesratsverordnung, gegen den Schlechthandel Stellung nahm. Nach Lingeis Ausprache, an der sich auch ein Vertreter vom steigernungsamt beteiligt, wurde eine Entschließung angenommen, in der die Schließung der Hotels in Aussicht gestellt wird für den Fall, daß die Hotels durch die Lebensmittelstellen der Gemeinden nicht ausreichend beliefern werden.

— **Wiederwendung abgestempelter oder beschmutzter Briefmarken.** Die Entwicklung der Gemeinden auf Feldpostpäckchen läßt sich nicht immer durch die gewöhnlichen Stempelabdrücke ermöglichen. Aus diesem Grunde findet sie häufig durch Gestempeln ohne jede Inschrift statt; bisweilen werden die Marken auch durch Striche mit Stempelarbeite, Tinte oder Tintenspitze entwertet. Es wird darauf außerordentlich gemacht, daß solche durch Postbeamte nicht erkannt werden. Umso mehr ist es ratsam, wenn bei Postfach und Postkarte zum Freimachen anderer Postfächern keinesfalls wiederbenutzt werden dürfen. Wer dagegen gleichzeitig ob absichtlich oder frälliisch verhält, verzögert sich gegen das Postgesetz. Mindeststrafe 3 Monate; in zweifelhaften Fällen empfiehlt es sich, über die Gültigkeit der Briefmarken vor ihrer Wiederwendung bei den Postbeamten anzufragen.

— **Welche Bedeutung die sog. Weidentächer haben.** Jede der Sonnengänger jetzt sehr gut beobachtet. Viele Rächen sind schon aufgebaut und kommen in hellem Gelb von den Bienen. Schon sind aber auch die Bienen da. Wie die Weidentächer etwas zahlreicher liegen, ver nimmt man ihnen ein Blatt entfernt das Surmen des kleinen Apfels, und eine Frucht ist es, die Weidentächer zu betrachten, mit der die Bienen die Blüten abfressen. Daraus sei hier nochmals an das Verbot, die Bäume abzuziehen, hingewiesen. Jeder Sonnengänger mußte so viel Naturfreund sein, daß er auch ohne Mühe mit dieses Verbot keine solchen Blüten abzieht.

— **1000 Bogen Zeitungspapier** reichen ja für Zellen eines Soldaten Bettlades. Da muß viel zusammenkommen, damit alle Bettläger aufgezogen werden können. Aber wie beim Sparen muß auch beim Zusammen die große Summe zusammengelegt werden, um viele kleinen Bettläden zu erhalten. Wer gibt dafür? Wer nicht gibt, schadet! Das Zeitungspapier wird in allen Städten angenommen.

— **Kriegsbeschädigte bei der Post.** Die Reichspostverwaltung hat bis 31. Dezember d. J. über 11.200 Kriegsbeschädigte als Beamte eingestellt. Darunter 7150 ehemalige Beamte. 3100 ohne vorhergehende Berechtigung und 940 nicht diplomatisches Beschäftigte.

— **Meine Voransichtung an unbekannte Firmen.** Diese Warnung kann natürlich oft genug wiederholten werden. Mögen die Angebote toller Männer, die Veransichtung verlangen, noch in geringerem Maße, Verantwortung ist nichts geboten. Werde die verleidenden Angebote sind heute nicht denn in verdeckt, zumindest wenn noch in den Angeboten zur offenen Bekanntmachung kommt. Weichäder mögen ihre Beleidungen unter Verjährung der Beweisnaturlagen an die Gerichtsbarkeit zur Bekämpfung der Schändlichkeit einrichten.

— **Herausstellung der Spirituspreise.** Mit Wirkung vom 15. d. M. ob hat die Spiritus-Zentrale die Verkaufsspreise um 17 Pfennig vor 100 Pfennig aufzunehmen für Stahlhölzer für Eisenbahnen erhöht.

— **Gegen die Versteuerung der Bündholzer.** Die letzten Bündholze für Abfuhrwaren sollen zumindest lange aufgehalten und längere Preissteigerungen ausgeschlossen werden. Zu diesem Zwecke ist ich die Bündholz-Fürstliche Verwaltung, für jede von einer Bündholz-Arbir verhandelte Menge von 300000 Zoll Bündholz eine Abgabe von 10 Pfennig zu zahlen, dann eine Ausgleichsabgabe an die Reichsstrafe zu zahlen.

— **Mühlen St. Jacob.** (Der Unfall, welcher sich auf dem für Kraftwagen geprägten Wege in der Nähe der Schule zutrug, blieb nicht ohne ernsthafte Folgen. Frau Nagel, welche dort möglichst um die alte Immobilie ausweichen wollte, kam darunter zu Fall, daß sie sich einen Schenkelbruch zuzog und zu Fuß Krankenhaus gebracht werden musste.)

— **Mühlen St. Michael.** (Zwei Jahre später gestorben.) Den Bergarbeiter Bildner und Höhler sind in den letzten Jahren aus dem Fahrradschuppen des 3. Montanunternehmens in Böhmen, wo sie arbeiteten, je ein Jahrzehnt im Wert von 130 und 100 Mark gestohlen worden. Beide Männer waren ungefähr 50.

— **Dresden.** (Familientragödie.) Die Ehefrau des Zigarrenmachers Holmann stand bei der Rückkehr in ihre in der Försterstraße gelegene Wohnung ihren

Gatten und ihren fünfjährigen Sohn als Beichnam vor. Oifenbar ist der seit längerer Zeit leibende Ehemann steinig in den Tod durch Vergiftung mit Benzolgas gegangen und hat sein Kind mit getötet.

— **Berndorf.** (Aufgehoben) wurde auf die Beratung der Bergarbeiterfrau Weinhold ein Urteil des Schiedsgerichts Dobenstein-Etschthal, durch das die wegen eines Waschlederabsatzes, den sie zum Nachstellen des Posters von Werner in Herndorf beansprucht hatte, zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden war. Von der Stadtkammer des Landgerichts Linz wurde sie mangels Beweises freigesprochen.

— **Hohenstein-E. (Stadt und Land.)** Vertreter der Bergwerke und Arbeitsschafft aus mehreren Städten der Amtshauptmannschaft Glauchau ließen sich unter Führung des Amtshauptmanns Kreibeter von Wold in den Gebäuden der Amtshauptmann Hermann Höring und Paul Schubert in Tiefen unterrichten über die Errüttungen der Befestigung und der Bergwerkschaft.

— **Lützen.** (Ein größeres Unglück) konnte hier noch rechtzeitig verhindert werden. In der Nordherrschaft Zwickau verlor die Arbeiterin Emma Hoffmann mit den Daten in die Treibenschiene. Zum Glück wurde der Unfall sofort bemerkt und die Arbeiterin konnte durch Abstellen des Betriebes aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden, sodass sie mit einem leichten Gesichtsverletzung davonging.

— **Zwickau.** (Brand.) Am Freitag entstand in einem Hause der Röditzstadt ein Dachbrand dadurch, daß währendlich unten einer Ehe sich unter den Sängern festsetzte und die Schaltung in Brand geriet.

— **Venig.** (Verdorbene Rüben.) Die hier eingeworbenen 200 Hektar Zwiebeln (etwa Rentner 7.50 M.) haben sich nicht gehalten. Dieselben sind zum größten Teil in der Niere verfault.

— **Thurm.** (Im Röditzwald) hat der 15-jährige Thurmelberg in der Nähe der Holzhütte etliche Zweige angerichtet und manch herzliche Stamm zerstört.

— **Bielau.** Bei dem Einbruch, der in der Nacht zum Samstagabend bei dem im Heeresdienste befindlichen Soldaten Töpler verübt worden ist, sind Waffen im Wert von ungefähr 5800 Mark gestohlen worden, zu deren Aufführung die Diebe sich offenbar eines älteren Wagens bedient haben. Aufschluss sind es 2 oder 3 Personen gewesen. Ein Polizeibeamter verfolgte die Spur der Diebe nach Oberhöglau und Altdorfheim hin zu.

— **Berlin.** (Neue Wirtschaften.) Die Haushälterin Friedenthal in der Niederröder Straße wurde ermordet aufgefunden. Als der Tat verdächtigt wurde ein Dienstboten eines Soldaten verhaftet. — In Berlin-Lichtenberg wurde am Mittwoch vormittag die 15-jährige Ladenangestellte Müller ermordet aufgefunden. Es handelt sich um einen Mord. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

— **Rödel.** (Kommunisten) Rödel, der Inhaber einer der bedeutendsten Kaufhäuser Dresdens, ist in einem Attentat erschossen. Als Töter Wohlleber erkannte er sich großer Treulosigkeit.

Gatten und ihren fünfjährigen Sohn als Beichnam vor. Oifenbar ist der seit längerer Zeit leibende Ehemann steinig in den Tod durch Vergiftung mit Benzolgas gegangen und hat sein Kind mit getötet.

— **Berndorf.** (Aufgehoben) wurde auf die Beratung der Bergarbeiterfrau Weinhold ein Urteil des Schiedsgerichts Dobenstein-Etschthal, durch das die wegen eines Waschlederabsatzes, den sie zum Nachstellen des Posters von Werner in Herndorf beansprucht hatte, zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden war. Von der Stadtkammer des Landgerichts Linz wurde sie mangels Beweises freigesprochen.

— **Hohenstein-E. (Stadt und Land.)** Vertreter der Bergwerke und Arbeitsschafft aus mehreren Städten der Amtshauptmannschaft Glauchau ließen sich unter Führung des Amtshauptmanns Kreibeter von Wold in den Gebäuden der Amtshauptmann Hermann Höring und Paul Schubert in Tiefen unterrichten über die Errüttungen der Befestigung und der Bergwerkschaft.

— **Lützen.** (Ein großes Unglück) konnte hier noch rechtzeitig verhindert werden. In der Nordherrschaft Zwickau verlor die Arbeiterin Emma Hoffmann mit den Daten in die Treibenschiene. Zum Glück wurde der Unfall sofort bemerkt und die Arbeiterin konnte durch Abstellen des Betriebes aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden, sodass sie mit einem leichten Gesichtsverletzung davonging.

— **Zwickau.** (Brand.) Am Freitag entstand in einem Hause der Röditzstadt ein Dachbrand dadurch, daß währendlich unten einer Ehe sich unter den Sängern festsetzte und die Schaltung in Brand geriet.

— **Venig.** (Verdorbene Rüben.) Die hier eingeworbenen 200 Hektar Zwiebeln (etwa Rentner 7.50 M.) haben sich nicht gehalten. Dieselben sind zum größten Teil in der Niere verfault.

— **Thurm.** (Im Röditzwald) hat der 15-jährige Thurmelberg in der Nähe der Holzhütte etliche Zweige angerichtet und manch herzliche Stamm zerstört.

— **Bielau.** Bei dem Einbruch, der in der Nacht zum Samstagabend bei dem im Heeresdienste befindlichen Soldaten Töpler verübt worden ist, sind Waffen im Wert von ungefähr 5800 Mark gestohlen worden, zu deren Aufführung die Diebe sich offenbar eines älteren Wagens bedient haben. Aufschluss sind es 2 oder 3 Personen gewesen. Ein Polizeibeamter verfolgte die Spur der Diebe nach Oberhöglau und Altdorfheim hin zu.

— **Berlin.** (Neue Wirtschaften.) Die Haushälterin Friedenthal in der Niederröder Straße wurde ermordet aufgefunden. Als der Tat verdächtigt wurde ein Dienstboten eines Soldaten verhaftet. — In Berlin-Lichtenberg wurde am Mittwoch vormittag die 15-jährige Ladenangestellte Müller ermordet aufgefunden. Es handelt sich um einen Mord. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

— **Rödel.** (Kommunisten) Rödel, der Inhaber einer der bedeutendsten Kaufhäuser Dresdens, ist in einem Attentat erschossen. Als Töter Wohlleber erkannte er sich großer Treulosigkeit.

— **Mühlen St. Jacob.** (Der Unfall, welcher sich auf dem für Kraftwagen geprägten Wege in der Nähe der Schule zutrug, blieb nicht ohne ernsthafte Folgen. Frau Nagel, welche dort möglichst um die alte Immobilie ausweichen wollte, kam darunter zu Fall, daß sie sich einen Schenkelbruch zuzog und zu Fuß Krankenhaus gebracht werden musste.)

— **Mühlen St. Michael.** (Zwei Jahre später gestorben.) Den Bergarbeiter Bildner und Höhler sind in den letzten Jahren aus dem Fahrradschuppen des 3. Montanunternehmens in Böhmen, wo sie arbeiteten, je ein Jahrzehnt im Wert von 130 und 100 Mark gestohlen worden. Beide Männer waren ungefähr 50.

— **Dresden.** (Familientragödie.) Die Ehefrau des Zigarrenmachers Holmann stand bei der Rückkehr in ihre in der Försterstraße gelegene Wohnung ihren

Ehemann und ihrem fünfjährigen Sohn als Beichnam vor. Oifenbar ist der seit längerer Zeit leibende Ehemann steinig in den Tod durch Vergiftung mit Benzolgas gegangen und hat sein Kind mit getötet.

— **Berndorf.** (Aufgehoben) wurde auf die Beratung der Bergarbeiterfrau Weinhold ein Urteil des Schiedsgerichts Dobenstein-Etschthal, durch das die wegen eines Waschlederabsatzes, den sie zum Nachstellen des Posters von Werner in Herndorf beansprucht hatte, zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden war. Von der Stadtkammer des Landgerichts Linz wurde sie mangels Beweises freigesprochen.

— **Hohenstein-E. (Stadt und Land.)** Vertreter der Bergwerke und Arbeitsschafft aus mehreren Städten der Amtshauptmannschaft Glauchau ließen sich unter Führung des Amtshauptmanns Kreibeter von Wold in den Gebäuden der Amtshauptmann Hermann Höring und Paul Schubert in Tiefen unterrichten über die Errüttungen der Befestigung und der Bergwerkschaft.

— **Lützen.** (Ein großes Unglück) konnte hier noch rechtzeitig verhindert werden. In der Nordherrschaft Zwickau verlor die Arbeiterin Emma Hoffmann mit den Daten in die Treibenschiene. Zum Glück wurde der Unfall sofort bemerkt und die Arbeiterin konnte durch Abstellen des Betriebes aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden, sodass sie mit einem leichten Gesichtsverletzung davonging.

— **Zwickau.** (Brand.) Am Freitag entstand in einem Hause der Röditzstadt ein Dachbrand dadurch, daß währendlich unten einer Ehe sich unter den Sängern festsetzte und die Schaltung in Brand geriet.

— **Venig.** (Verdorbene Rüben.) Die hier eingeworbenen 200 Hektar Zwiebeln (etwa Rentner 7.50 M.) haben sich nicht gehalten. Dieselben sind zum größten Teil in der Niere verfault.

— **Thurm.** (Im Röditzwald) hat der 15-jährige Thurmelberg in der Nähe der Holzhütte etliche Zweige angerichtet und manch herzliche Stamm zerstört.

— **Bielau.** Bei dem Einbruch, der in der Nacht zum Samstagabend bei dem im Heeresdienste befindlichen Soldaten Töpler verübt worden ist, sind Waffen im Wert von ungefähr 5800 Mark gestohlen worden, zu deren Aufführung die Diebe sich offenbar eines älteren Wagens bedient haben. Aufschluss sind es 2 oder 3 Personen gewesen. Ein Polizeibeamter verfolgte die Spur der Diebe nach Oberhöglau und Altdorfheim hin zu.

— **Venig.** (Verdorbene Rüben.) Die hier eingeworbenen 200 Hektar Zwiebeln (etwa Rentner 7.50 M.) haben sich nicht gehalten. Dieselben sind zum größten Teil in der Niere verfault.

— **Thurm.** (Im Röditzwald) hat der 15-jährige Thurmelberg in der Nähe der Holzhütte etliche Zweige angerichtet und manch herzliche Stamm zerstört.

— **Bielau.** Bei dem Einbruch, der in der Nacht zum Samstagabend bei dem im Heeresdienste befindlichen Soldaten Töpler verübt worden ist, sind Waffen im Wert von ungefähr 5800 Mark gestohlen worden, zu deren Aufführung die Diebe sich offenbar eines älteren Wagens bedient haben. Aufschluss sind es 2 oder 3 Personen gewesen. Ein Polizeibeamter verfolgte die Spur der Diebe nach Oberhöglau und Altdorfheim hin zu.

— **Venig.** (Verdorbene Rüben.) Die hier eingeworbenen 200 Hektar Zwiebeln (etwa Rentner 7.50 M.) haben sich nicht gehalten. Dieselben sind zum größten Teil in der Niere verfault.

— **Thurm.** (Im Röditzwald) hat der 15-jährige Thurmelberg in der Nähe der Holzhütte etliche Zweige angerichtet und manch herzliche Stamm zerstört.

— **Bielau.** Bei dem Einbruch, der in der Nacht zum Samstagabend bei dem im Heeresdienste befindlichen Soldaten Töpler verübt worden ist, sind Waffen im Wert von ungefähr 5800 Mark gestohlen worden, zu deren Aufführung die Diebe sich offenbar eines älteren Wagens bedient haben. Aufschluss sind es 2 oder 3 Personen gewesen. Ein Polizeibeamter verfolgte die Spur der Diebe nach Oberhöglau und Altdorfheim hin zu.

— **Venig.** (Verdorbene Rüben.) Die hier eingeworbenen 200 Hektar Zwiebeln (etwa Rentner 7.50 M.) haben sich nicht gehalten. Dieselben sind zum größten Teil in der Niere verfault.

— **Thurm.** (Im Röditzwald) hat der 15-jährige Thurmelberg in der Nähe der Holzhütte etliche Zweige angerichtet und manch herzliche Stamm zerstört.

— **Bielau.** Bei dem Einbruch, der in der Nacht zum Samstagabend bei dem im Heeresdienste befindlichen Soldaten Töpler verübt worden ist, sind Waffen im Wert von ungefähr 5800 Mark gestohlen worden, zu deren Aufführung die Diebe sich offenbar eines älteren Wagens bedient haben. Aufschluss sind es 2 oder 3 Personen gewesen. Ein Polizeibeamter verfolgte die Spur der Diebe nach Oberhöglau und Altdorfheim hin zu.

— **Venig.** (Verdorbene Rüben.) Die hier eingeworbenen 200 Hektar Zwiebeln (etwa Rentner 7.50 M.) haben sich nicht gehalten. Dieselben sind zum größten Teil in der Niere verfault.

— **Thurm.** (Im Röditzwald) hat der 15-jährige Thurmelberg in der Nähe der Holzhütte etliche Zweige angerichtet und manch herzliche Stamm zerstört.

— **Bielau.** Bei dem Einbruch, der in der Nacht zum Samstagabend bei dem im Heeresdienste befindlichen Soldaten Töpler verübt worden ist, sind Waffen im Wert von ungefähr 5800 Mark gestohlen worden, zu deren Aufführung die Diebe sich offenbar eines älteren Wagens bedient haben. Aufschluss sind es 2 oder 3 Personen gewesen. Ein Polizeibeamter verfolgte die Spur der Diebe nach Oberhöglau und Altdorfheim hin zu.

— **Venig.** (Verdorbene Rüben.) Die hier eingeworbenen 200 Hektar Zwiebeln (etwa Rentner 7.50 M.) haben sich nicht gehalten. Dieselben sind zum größten Teil in der Niere verfault.

— **Thurm.** (Im Röditzwald) hat der 15-jährige Thurmelberg in der Nähe der Holzhütte etliche Zweige angerichtet und manch herzliche Stamm zerstört.

— **Bielau.** Bei dem Einbruch, der in der Nacht zum Samstagabend bei dem im Heeresdienste befindlichen Soldaten Töpler verübt worden ist, sind Waffen im Wert von ungefähr 5800 Mark gestohlen worden, zu deren Aufführung die Diebe sich offenbar eines älteren Wagens bedient haben. Aufschluss sind es 2 oder 3 Personen gewesen. Ein Polizeibeamter verfolgte die Spur der Diebe nach Oberhöglau und Altdorfheim hin zu.

— **Venig.** (Verdorbene Rüben.) Die hier eingeworbenen 200 Hektar Zwiebeln (etwa Rentner 7.50 M.) haben sich nicht gehalten. Dieselben sind zum größten Teil in der Niere verfault.

— **Thurm.** (Im Röditzwald) hat der 15-jährige Thurmelberg in der Nähe der Holzhütte etliche Zweige angerichtet und manch herzliche Stamm zerstört.

— **Bielau.** Bei dem Einbruch, der in der Nacht zum Samstagabend bei dem im Heeresdienste befindlichen Soldaten Töpler verübt worden ist, sind Waffen im Wert von ungefähr 5800 Mark gestohlen worden, zu deren Aufführung die Diebe sich offenbar eines älteren Wagens bedient haben. Aufschluss sind es 2 oder 3 Personen gewesen. Ein Polizeibeamter verfolgte die Spur der Diebe nach Oberhöglau und Altdorfheim hin zu.

— **Venig.** (Verdorbene Rüben.) Die hier eingeworbenen 200 Hektar Zwiebeln (etwa Rentner 7.50 M.) haben sich nicht gehalten. Dieselben sind zum größten Teil in der Niere verfault.

— **Thurm.** (Im Röditzwald) hat der 15-jährige Thurmelberg in der Nähe der Holzhütte etliche Zweige angerichtet und manch herzliche Stamm zerstört.

Im Reh.

Rebel, der gefürchtete graue Geiste, hatte wieder einmal an einem der letzten Sonntage die Rorblie zu seinen feindlichen, wässrigen Mantel gehüllt. Ein feiner Regen rieflich beschleudigt, und aus dem grauen Dunst blieb in verzerrten Formen die Mondschilde her vor. Ein ungünstiges Wetter für unsere U-Boote, da die bestrengte Sichtbarkeit den Handelskrieg bedeutend schwerte, bzw. die Gefahr des überraschend schnellen Anfangsfeindschiffen Bewegungsfreiheit.

Dicht unter der englischen Küste fuhr „U...“ auf Schrottsiefe, stellte gewohnt, vor einem plötzlich aus dem Nebel auftauchenden Feind sein Fähnchen einzuleben. Da, um 7.30 Uhr ein heftiger Knall, der das ganze Boot erschütterte und die Fahrt fast völlig aufhob. Eine sofort angeflossene Untersuchung ergab, daß das U-Boot in ein Reh geraten war. Schnelles Handeln war unabdingt geboten. Maschinenmann brachten nicht den gewünschten Erfolg. Es mußte aufgetaucht und mit Hammer und Meißel gearbeitet werden. Besonders waren es U-Bootsteermann Schlesier und Ingenieurkapitän Boh, die mit großer Umsicht und Geduld bei diesem Belebungswerk Hand anlegten. Über auch die Haltung der übrigen Seute war ausgesetzt. Plötzlich um 8 Uhr Alarm. In nächster Nähe tauchte ein englisches Bewegungsfahrzeug aus dem grauen Dunst auf. Ein Weglaufen auf der Stelle war unmöglich. Deshalb gab der entschlossene Kommandant Befehl nach der Maschine: Dreimal durchfeuern! Darauf verlor der Druck der sofort rasend herumwirbelnden Schrauben fast sogleich Fahrt in das Boot. Wenige Sekunden drauf wieder ein mächtiger Knall: die Geister waren gesprengt, das Boot frei. Schnell kam es darauf auf Tiefe hinunter und war somit gerettet. Ein sehr hellen Boote war „U...“ unversehrt und glücklich entronnen.

Bei unserer Marine in Flandern.

7. Matrosenregiment.

Wer die Eigenart des Germanus kennt, sein Aufstellungswissen an alle, wenn auch noch so vergrößerten Überzeugungen, den kann es eigentlich gar nicht wundernehmen, daß der Matrose auch als Heldsoldat in Flandern seinen Mann stellt. Haber doch schon mehrfach bei den Expeditionen unserer Kreuzer im Kasino die Landungsstöße der Schiffe sich durch Tapferkeit, fahres Tatkraft und zähes Überwinden aller Feldberghindernisse ausgezeichnet. Man braucht nur zu denken an die Schmou-Expedition („The Germans to the Front!“), die Kustländer in Südwürttemberg, Romerun, in der Süßsee, den Ostseeboden, um Beispiel, um Beispiel dafür zu haben, daß der German, wenn er sein mag, auch als Infanterist gute Dienste leistet. Was aber unsere Matrosenregimenter seit dem 24. August 1914, als ein Pfeil des Großadmirals v. Tirpitz für den Landkampf in Flandern ins Leben rief, auf diesem blutgezähnten Boden geleistet haben, das ist ein Kapitel für sich. Und fürwahr leistet der schlechtesten in der zahlreichen Geschichte unserer Marine.

Edou bei ihrem ersten Aufstreben in Belgien konnten die neuen Regimenter unverhoffte Vorbereitung erzielen. Auf dem Turm der Kathedrale von Mecheln pflanzten sie ihr Siegeszeichen, den langen Kommandowimpel, wie er sonst nur von hoher Maßspitze unserer Kriegsschiffe flattert. Und dann ging es gegen Antwerpen. Die starke Festung fiel, und die Matrosen hielten ihren Einsatz. Aber nicht lange sollte die dem See-

warn auf Seidenstricken Heimatwohns Handelskraft an der Schleife geflüchtet. Weniger dieses. Weiter ging es, bewußtlos nach Westen. Dann entbrannten die Kämpfe an der Yser, am Ypern, Newport, Dixmuide, Lombardie, bei Ost, Steenstraat usw. Geiste, bissige, blättrige Kämpfe. England raffte seine besten Rekrutengruppen zusammen, um dem gefürchteten deutschen Vorstoß auf Niederlanden und Calais ein Halb zu geben, weil mit ihren Besten der Schlüssel zur „geheiligten Insel“ in unsere Hände gekommen wäre. Dies gelang ihm, nicht zum wenigsten durch Unteroffizierschulen Heimatwohns Handelskraft weiter Landstreifen. Wasser und Land bewirkten, was militärischer Widerstand der belgischen und englischen Truppen nicht erreichte. Doch die Kämpfe nahmen ihren Fortgang, trotzdem der Bewegungskrieg in den Stellungskrieg übergegangen war. Wie in den letzten 3 Jahren an dieser Front getragen wurde, davon zeugen hier die vielen Matrosenfriedhöfe, in denen man, ach, so viele unserer Helden zur letzten Ruhe bestattet hat. Mancher, den das Schicksal eigentlich zum Kampf auf den Wogen an Bord trauriger Passagierschiffe bestimmt hatte, er fiel hier in Flandern beim Sturmangriff in den Dünen und in der flandrischen Marsch oder in den nassen Schützengräben als Opfer feindlicher Granaten.

Tapferkeit Truppen der Segner haben die Matrosen auf dieser Front seuchen gelernt: Schottische Gordon, englische Infanterie, Belgier, Kanadier, Australier, französische Matrosenregimenter, Senegalese, Japoneen usw. Das blonde Volksgemisch konnte die überaus sinnende Wahrnehmung machen, nämlich, daß der feldgraue Matrose ein sehr zu fürchtender Gegner war, tapfer im Angriff, zäh in der Abwehr.

Wenig auch die Heeresberichte der Jahre 1915 und 1916 nur selten von größeren Unternehmungen an dieser Front berichten konnten, so läßt sich daraus keineswegs der Erfolg ziehen, daß es an Kampftätigkeit fehlt. Häufige lähmende Unternehmungen brachten Gesangene und Verwundete. Der Matrose ist ein lebensfroher Potenzialengänger und läßt sich, daß Vorgesetzte nicht streiten machen. Wenn auch dabei der Körper zeitweilig bis an die Brust im Wasser water muss, was verschlägt's? Die Mühen der Unternehmung und die lauernde Gefahr, gerade sie sind es, die einen eigenen Reiz auf den weitergewohnten Germanen ausüben, und ihn, wie kaum eine andere Truppe zum Kampf in diesem eigenartigen Gelände befähigen. Was die Matrosen in den heißen Tagen der Abwehrschlacht des letzten Sommers in standhaften Kuhallen geleistet haben, ist bereits in dem vorigen Aufsatz gewürdig erwähnt. Es spricht aber auch für die Sorgfalt, mit der in diesen denkbaren ungünstigen Geländen die Stellungen angelegt worden sind, die dem wahnwitzigen Crommelin wochenlang trotzen. Tapferkeit und Arbeit, diese beiden Worte sind es, die dem Wirkens unserer feldgrauen Marine in Flandern den Stempel aufgedrückt. Sie prägen sich dem Wanderer auf Schritt und Tritt ein, sie gelten auch für die Geschichte unserer Matrosenregimenter.

Derstellvertretende Kommandant des I. Matrosenregiments, Major Freiherr v. S., der Sproß eines alten Offiziergeschlechts, lud mich in liebenwürdigster Weise zu einem farbenreichen Besuch des „Stabsgebäude“ ein. Eine alte, halbgerollte Schenke. Das Wohnhaus des Herrn nebenan ist von Granaten fast zerstört. Eine Ruine. Gleiche Matrosenhände haben in der Schenke notdürftige Unterkunft für den Regimentsstab geschaffen. Enge Verhältnisse, in denen ein paar Schreiber Ablösung

suchten und welche anzuschreiben, Telegraphisten, Telefonisten, fanden ihres Amtes wahr. In einem niedrigen, dunklen Gemach wohnt der Kommandant. Das Bett ist vielleicht der einzige Ort, den man erwähnen könnte. Es hätte ebenso gut in einem Bahnhof stehen wie in diesem primitiven Raum, denn daß lange Tage nicht nur geringe Helligkeit gibt. Ich muß sagen, etwas anders hatte ich mir die Stabsgebäude denn doch vorgestellt, besonders wenn ich ein manches Bild in unserem Zeitgeschicht vom weiblichen und östlichen Kriegsschauplatz dachte.

Nicht beschließen möchte ich diesen Abschnitt, ohne den Offizierskorps der Matrosenregimenter zu bedenken. Der Matrosenoffizier hat auch auf diesem Posten hervorragend gekämpft. Der Befehl wird sich kaum eines Begriffs von der Wissens- und strategischen Rennen machen, daß der bordgewohnte Offizier meistens ist, als er vor die Aufgabe gestellt wurde, als Matrosenoffizier eine Truppe im Feldkampf zu führen. Man denkt nur an die Sonderwaffen, die dieser Krieg herborgebracht, wie auch an andere Neuerungen, die der Grabenkrieg gezeitigt. Aber unsre Geroßfiguren sind der Schwierigkeiten Herr geworden, und die Offiziere der Marineinfanterie, die ebenfalls in die Matrosenregimenter eintreten, sie sind ihnen Helfer und Berater geworden. Führer und Mann, sie bilden ein unverbares Ganze, und wenn auch vielleicht der Friedensschluß die Auflösung der Matrosenregimenter mit sich bringen wird, in der Geschichte dieses Krieges werden sie mit leuchtendem Ruhme fortleben.

Bor großen Entscheidungen

Oft und gern sind in diesen Kriegsjahren unsere Soldaten zurückgeworfen zu den Seiten, da Friedrich der Große, ähnlich wie wir heute, in sieben Jahren gegen eine Welt von Feinden zu wehren hatte. Wie oft hatte es damals noch militärische Niederlagen und angeklagte der Heermeister der Feinde den Anschein, als ginge es mit Preußen zu Ende. Wie oft hat bei uns Kleinmut und Vorsicht gebracht, die Niederhand zu gewinnen. Immer hat uns, wenn wir der wirtschaftlichen Not erliegen zu müssen meinten, wenn wir glaubten, der über Joachimsthaler Hessen verfügende Feind sei nicht siegreich, ein Bild auf unser tapferes und unüberwindliches Heer und seine Führer wieder neue Kraft und neuen Entschluß geschenkt, durchzuhalten und die Söhne zusammenzuhalten. Genau wie damals der Feuergeist Friedrichs des Großen sich seinem ganzen Volke mitteilte und es bis zum letzten Mann durchglühte. In jener vom heiligen Geiste Joachimsthaler Hessenfüllung dichtesten Institution an den Staatsminister von Hindenbusch, die er zu Beginn des zweiten Jahres des Siebenjährigen Krieges niederschrieb, verbot König Friedrich, wenn er gefangen werden sollte, „auch nur die geringste Rücksicht auf seine Person oder auf das zu nehmen, was er aus der Gefangenenschaft schreiben sollte“. Und in einem gleichzeitigen Schreiben an den General v. Winterfeld im März 1757 heißt es im Hinblick auf die bevorstehenden Kämpfe: „Es wird das Jahr stark und scharf hergehen. Über man muß die Ohren steif halten, und jeder, der Ehre und Liebe für das Vaterland hat, muß alles daranlegen.“

Auch wir müssen jetzt aus Hindenbusch und Bubendorf Munde, daß es das Jahr stark und scharf hergehn wird. Der letzte entscheidende Kampf wird uns nicht erspart bleiben, während unsere tapfren U-Boote die Versiegung dieser gewaltigen feindlichen Heeres töten und erschlagen und vielleicht zur Unmöglichkeit machen werden. Da gibt es für uns tatsächlich noch König Friedrichs Wort, die Ohren steif zu halten. Wir daher aber wollen den Schlafzug dieser wahrhaft königlichen Wohnung in die Tat umsetzen und alles daranlegen, wenn jetzt der Ruf zum achten Mal an uns geht, dem Vaterlande dasbare Geld, was wir haben, gegen gute Söhne zur Versiegung stellen. Wenn wir das alle und es wird ja viel Geld im deutschem Vaterland verdient – tun, ohne dabei viel Worte zu machen oder nach dem Nachbar hinzuschauen, dann zeigen wir damit dem Feind, daß in dem deutschen 70-Millionen-Volk genau dieselbe Kraft noch lebendig ist, der einst König Friedrich und seinem Preußen den Sieg erringen half gegen eine Welt von Feinden.

Ab heute und folgende Tage treffen mehrere Transporte

Oldenburger Hengste, Stuten und Wallache, sowie 3-, 4 und 5jährige Rheinländer und belg. Pferde
ein, welche unter günstigen Bedingungen zum Verkauf stehen.
Robert Thiele, Wüstenbrand i. Sa.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Geschenke und Glückwünsche sagen wir hierdurch unsren

herzlichsten Dank.

Max Meinhold und Frau Olga
geb. Friedrich.
Hohndorf, den 21. März 1918.

Für einige Vormittagsstunden

Frau
zur Aufwartung gesucht.
Sie melden im „Zugelat.“

Besuchskarten
liefern
die „Tageblatt“-Druckerei.

Drucksachen aller Art „Tageblatt-Druckerei.“

Bäder-Junior

Lichtenstein und Umgegend.
Viele Walz- und Gläser-
Wechselseitigkeit sofort an den Unter-
zeichneten zurückzugeben.

Albin Repetit,
Obermeister.

Zu Palmarum

empfiehlt praktisch blühende

Zopf-Pflanzen

in jeder Preisklasse

Zülch's Gärtnerei.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!

Allen lieben Freunden und Bekannten hierdurch die tieftraurige Nachricht, daß gestern nachm. 3.4 Uhr unsere liebe treusorgende, uns unvergessliche Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Anna Ernestine H.W. Uhmann
im Alter von 54 Jahren infolge eines kurzen, aber schweren und unheilbaren Leidens im festen Glauben an ihren Erlöser sanft entschlafen ist.

In tiefstem Schmerz:

die trauernden **Kinder** und alle übrig. **Hinterbliebenen**,
Hohndorf, Lunzenau, Plauen, Potschappel-Dresden, Lichtenstein,
den 21. März 1918.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Sonnabend nachm. 3 Uhr von der Behausung, Lichtensteiner-Str. 5, aus statt.

Du bist nicht tot,
Schloß auch Dein Auge sich,

In unseren Herzen
Lebst Du ewiglich!